TRAUMTON Records
Grunewaldstr. 9 D-13597 Berlin Germany

030 331 93 50
info@traumton.de
www.traumton.de

indigo cd 107962
upc 705304**4621**26
file under: Pop | Singer/Songwriter

LC 05597

VÖ 18. September 2015

Martin Klein
Das Leben hat‘s doch gut mit uns gemeint

Martin Klein: vocals, piano

Live

08.10.2015 AT-Wien, ORF Radiocafe
12.10.2015 AT-Graz, Scherbe
17.10.2015 AT-Bludenz, Remise
tbc

Martin Klein - Das Leben hat‘s doch gut mit uns gemeint

In den acht Jahren, in denen Martin Klein als Sänger, Pianist und Loop-faszinierter Klangkünstler in der Wiener Alternative-Pop-Szene aktiv ist, erwarb er sich den Ruf, mit jeder Veröffentlichung Neuland zu erkunden. Auf englischsprachigen Piano-Power-Pop im Trioformat (*Songs For My Piano,* 2008) folgten 2011 das komplett deutschsprachige, nur auf Gesang und Klavier fokussierte Album *Lass uns bleiben* und 2013 schließlich *Tracks For My Keyboards*, eine mit Vintage-Electro-Orgeln eingespielte Sammlung tanzbarer und Ambient-artiger Stücke, die fast ganz ohne Text auskommen.

Auf den Konzerten, die Martin Klein anlässlich seines letzten (im Eigenverlag erschienenen) Albums gab, machte der Vollblut-Musiker jedoch deutlich, dass er sich mitnichten von einem der vorangegangenen Stile abgewandt habe. Vielmehr zeigte er mit Verve, wie viel ihm daran liegt, sie gleichberechtigt fortleben zu lassen. Und dies schließt weiterhin Auftritte mit seiner Jazz-bewanderten Rhythmusgruppe (Manuel Brunner, E-Bass + Alex Kerbl, Schlagzeug) mit ein, die schon oft demonstrierte, dass auch viele der deutschsprachigen Stücke hervorragend rocken und rollen.

Nun erscheint von dem 32jährigen, dessen vermeintliche Sprunghaftigkeit schon so manch österreichischen Berichterstatter irritierte (was Martin Klein übrigens in einer fingierten Radioshow, die sich auf seinem Soundcloud-Portal anhören lässt, genial persiflierte) das vierte Album *Das Leben hat's doch gut mit uns gemeint.* Auf den ersten Eindruck hin weist es eine frappierende Ähnlichkeit mit dem zweiten auf: erneut auf Gesang und Flügel reduziert, die gleiche Anzahl an Stücken, die der Mann am Klavier auch hier wieder in einem Rutsch, sprich: "Ohne Overdubs" (um schon mal einen Songtitel vorwegzunehmen), einspielte.

"Mir war mal wieder danach ein paar deutschsprachige Lieder zu schreiben. Ich hab mich ins Studio gehaut und sie aufgenommen. Drei Stunden. Der Martl, ein Flügel und das Studio. Das war's. Ich find die Songs sehr leiwand (österreichisch für „klasse"; AdV) und hoffe, dass das Berliner Label sie raus bringt." , war vor rund einem Jahr auf der Facebook-Seite des Künstlers zu lesen. Und ja – das Berliner Label war und ist von Martin Kleins neuen Stücken nicht minder fasziniert als beim denkwürdigen Augenblick, als es, zu weit zurückliegenden MySpace-Zeiten, unter flotten (immer noch hörenswerten) Ben-Folds-Five-Verbeugungen wie „Don't Let It Get You Down" plötzlich einige deutsche Balladen entdeckte, die in ihrer berührenden Poesie und Melodieversonnenheit ihm ein Liebe-auf-den-ersten-Hörer-Erlebnis bescherte, wie es nicht alle Tage vorkommt.

Martin Kleins Lieder weisen Wege auf, die Wahrnehmung für die schönen Dinge des Lebens zu wecken, die unschönen (wie z.B. die im Spruch „Wer Tauben füttert, füttert Ratten" zu Tage tretende Gesinnung einiger Wiener Mitbürger) nicht gleich persönlich zu nehmen und wie sich Notlagen oft am besten mit Humor lösen lassen. So etwa in „Unten auf der Gasse", wo eine durch Stromausfall vereitelte Songskizze zum Denkanstoß wird, das nächste Mal besser auf die Handschrift zu vertrauen. Auch die das Titelstück abrundenden Zeilen („Heut' kann man keine Kästen bauen/oder Zahlen generieren/Heut' kann man in den Himmel schauen/und dabei was phantasieren./Heut' bekommt man nur das Neue/und das Alte nicht dazu,/denn das Neue gibt uns Hoffnung/und das Alte drückt im Schuh.") zeigen die Möglichkeit auf, wie das Annehmen tagesaktueller Gegebenheiten, und seien sie „nur" meteorologischer Natur, eine optimistischere Haltung begünstigen kann.

Dabei zeichnet es Lieder wie „Du", „Bleib noch ein paar Stunden hier" oder das eröffnende „In sich ruht die Welt" aus, dass sie um die Flüchtigkeit solcher (Glücks-)Momente wissen, die ohne Vorbehalte und mit aller Sinnlichkeit (selten ist körperliche Behaglichkeit an einem heißen Sommertag so aufreizend lasziv geschildert worden wie im letztgenannten Stück) beschrieben werden. Und man muss sich nicht erst eingehend mit Heraklit beschäftigen (obgleich die Anregung dazu sicher in Martin Kleins Sinne wäre), um für die Metaphern in „Alles fließt" und „Zu weit" empfänglich zu sein.

Und wenn mal, wie in den für Gloria Dürnbergers Dokumentarfilm „Das Kind in der Schachtel" geschriebenen Balladen, die besungenen Umstände zunächst nur wenig Trost verheißen, darf auf die kathartische Wirkung der direkten Konfrontation („Aber was, wenn wir nur einmal richtig sehen?") vertraut werden. Der kongeniale Moment, wo in Gloria Dürnbergers autobiographischer Recherche die Strophe „Die Wirklichkeit verschmilzt mit/der Zeit und sie denkt nach/durchbricht damit die Schutzschicht/die im Verborgenen lag" erklingt, dürfte nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, dass „Das Kind in der Schachtel" 2014 beim Grazer Filmfestival „Diagonale"den Publikumspreis erhielt.

Die souveräne Art, mit der Martin Klein in seinem abgesteckten Terrain für größtmögliche Abwechslung sorgt, macht es daher plausibler, ihn in Gesellschaft gleichaltriger Landsmänner wie Andres Spechtl oder solch verdienten Meistern der Beobachtungsgabe wie Bernd Begemann, Jens Friebe (der immer öfter Geschmack an Solo-am-Flügel-Performances zu finden scheint) und - vor allem in dessen Eigenschaft als Texter für Erika Pluhar und Marianne Mendt - André Heller zu sehen. Und was sein ebenso feinfühliges wie temperamentvolles Klavierspiel angeht, dürfen ruhig die live aufgezeichneten Solo-Werke von Carole King und Laura Nyro bzw. von Randy Newman und Allen Toussaint (das bereits erwähnte „Unten auf der Gasse" bringt a lot of Louisiana-Blues ins Kaffeestüberl!) in die Runde geworfen werden. Und falls jemandem bei Kleins kraftvollem Anschlag in „Keine Overdubs" die zweite Seite von Keith Jarretts Köln-Konzert (also „Part II a") in den Sinn kommt: nur zu !

Visuell hat *Das Leben hat's doch gut mit uns gemeint* jedoch mehr mit Jarretts *Mysteries*-Album gemein, auch wenn auf der Cover-Phoneographie der Wiener Foto-Künstlerin Claudia Kraus statt entlaubter Bäume hochgewachsene Gräser (und „Spalier stehende Wolken") zu sehen sind.

„Wir werden tagtäglich mit einer gigantischen Flut an Bildern und Reizen konfrontiert, die uns mitzureißen und wegzuspülen droht und uns entfernt von dem, was uns als Mensch ausmacht. Wir sind stets Vergleichen ausgesetzt, werden aufgerufen, uns darzustellen und zu positionieren. Und irgendwann entsteht der Wunsch zu flüchten: Hinein in eine Welt, die auf Elementares reduziert ist und Ruhe gibt.", reflektiert Claudia Kraus auf ihrer Website und erweist sich auch hiermit als Schwester im Geiste von Martin Klein, der bereits vor einigen Jahren auf die Interview-Frage, ob für ihn nun in der Lebensführung karrierebedingte Veränderungen anstehen würden, entgegnete: „Ich möchte gar nicht das ganze Jahr

auf Tour sein, sondern früh aufstehen und auf den Berg gehen, um dort ein Klavierstück zu schreiben. Sehen, wie sich die Vegetation verändert, die Sonne aufgeht, einfach Zeit für Beobachtung haben."

Diese Haltung durchdringt auch seine neuen zwölf Lieder, die um eine ganz spezielle „Cover-Version" ergänzt werden. Denn *Das Leben hat's doch gut mit uns gemeint* schließt mit „Gute Nacht", dem Eröffnungsstück aus Schuberts *Winterreise* ! In den letzten zwanzig Jahren sind ja einige renommierte Popkünstler im (spät-)romantischen Lied-Repertoire fündig geworden (Jeff Buckley bei Benjamin Britten, Martha Wainwright bei Ralph Vaughan Williams oder Louis Philippe und Danny Manners bei Francis Poulenc), doch bei Martin Klein erweist sich dieser Fingerzeig als besonders plausibel.

Denn bereits auf *Lass uns bleiben* fanden sich viele Reminiszenzen an das Schubertsche Kunstlied (hier wären "Das Floß", "Nebel" und "Der Fischer und das Mädchen" zu nennen). Und bei Kleins feinfühliger Interpretation der Worte Wilhelm Müllers ist auch ein direkter Bezug zu einem seiner neuen Stücke zu erkennen: „Doch ich weine nicht" ist mit Zeilen wie „Ich steig' wo ein,/steig' wieder aus, bin ganz verloren./Die Kälte hat das Bahnhofslicht schon fast erfroren" thematisch ganz nah dran am rastlosen Ich-Erzähler der *Winterreise.* Und es kann kein Zufall sein, dass Martin Klein gegen Ende des Stücks - anstelle die letzte Strophe („Will dich im Traum nicht stören,/wär schad um deine Ruh/Sollst meinen Tritt nicht hören,/sacht, sacht, die Türe zu") anzustimmen - eine Art rhythmische Reprise von "Keine Overdubs" erklingen lässt, die als zusätzlicher Ansporn zum Aufbruch nach neuen Ufern verstanden werden darf.

Als Nahziel steuert Martin Klein das ORF-Radiocafé (Argentinierstr. 30A, Wien) an, wo er am 8. Oktober die Lieder von *Das Leben hat's doch gut mit uns gemeint* (und noch einige mehr) live präsentieren wird.

Links:
Website: http://www.martinklein.info
Traumton: http://www.traumton.de/neu/records/index_martinklein.html

Das Cover seines zweiten Albums zeigt den Wiener Singer/Songwriter Martin Klein hingebungsvoll über ein Klavier gebeugt. Passenderweise, schließlich verlässt er sich auf "Lass uns bleiben" ganz auf sein Instrument und seine Stimme. Klein, der beim holländischen Pianisten Bert van den Brink Klavier studierte, setzt dabei aber nicht auf virtuoses Auftrumpfen. Sein Spiel ist unprätentios, natürlich und holt doch sämtliche Nuancen unserer Gefühlswelt aus den Tasten - was es umso beeindruckender macht. Und nicht nur am Klavier lotet er in 13 zeitlosen Songs das Gefühlsspektrum aus, wechselt unbeschwert Rhythmen und Genres; auch als Textpoet kann er alles: über Unausweichliches philosophieren ("Kilometerweit fliegend, im Sternenlicht glänzend, fällt irgendwann alles zu Boden"); kämpferisch mehr "Courage" fordern; mit dem Dolch Erinnerung, der ins Herz sticht, einen Abgesang auf die "Nostalgie" formulieren; das Fernweh mit "Nebel" auf den Punkt treffen und Hoffnung geben mit "Träum". Schlicht schön. Wir bleiben gerne.“ (kat)
kulturnews.de, 02.12.2011

"Eine Stimme, ein Klavie: Dr Tiroler entwirft meisterhaft komponierte und getextete Chansons zwischen Pop, Jazz und Klassik."
Kurier, 27.11.2011

"Nur Stimme und Klavier, mehr braucht der junge Liedermacher Martin Klein nicht, um sein Publikum in den Bann zu ziehen. Sein zweites Album "Lass uns bleiben" erscheint nun bei Traumton Records.
Er hat seine Lektion Klassik gelernt. Und er hat Jazzpiano studiert. Martin Klein ist ein ausgezeichneter Pianist. Aber er ist eben auch mit Tocotronic, Blumfeld oder Rufus Wainwright groß geworden und ein hervorragender Texter und Sänger. Geboren vor 28 Jahren in Wien hört man Martin Klein seine Herkunft zu (fast) keinem Moment an, kein Schmäh, keine Düstertexte, keine Ironie, kein Sarkasmus. Nicht im Entferntesten. Stattdessen erträumt sich Martin Klein am Klavier seine Lieder, die von Liebe, Tod oder Courage handeln, von dem was wirklich wichtig ist. Und er schafft es, mit seiner natürlichen Phrasierung und die Reduktion aufs Wesentliche, zu keinem Moment aufdringlich zu wirken, sondern einen Sog zu entwickeln, der einen in die wunderbare Welt des Martin Klein hineinzieht. Die Intensität, die sich schon auf dem Album einstellt, dürfte live noch übertroffen werden, wenn alles ganz nah und unmittelbar und ohne Netz und doppelten Boden ist. Wenn echtes Leben auf Traumwelten eines Poeten trifft. So muss Musik sein: authentisch und traumhaft schön zugleich."
Tonspion, 14.11.2011

„Der Wiener Singer/Songwriter Martin Klein ist nicht nur ein wortgewandter Lyriker sondern vor allem ein hervorragender Pianist, der auf den schwarzen und weißen Tasten hingebungsvoll die Graustufen auslotet. Seine Texte kämen auch ohne Musik aus, entfalten aber mit ihr ihre ganze Wirkung.“
Intern, Kultur-Ticker, November 2011

"Mann, Stimme, Klavier. Wie mannigfaltig kann diese Kombination doch sein. Man machte Bekanntschaft mit einem schwülen Maximilian Hecker, einem klobigen Götz Alsmann, einem jovialen Jamie Cullum oder einem sarkastischen Joe Jackson. Der Mann unserer Tage heißt schlicht und ergreifend Martin Klein, stammt aus Innsbruck und ist ein wahrer Pianopoet. Zartes Klavierspiel, philosphische Texte, aber alles erdverbunden und auf deutsch. Nichts für den Hintergrund - da würde man Klein vielleicht sogar brüskieren - sondern für die kontemplative Momente des Lebens, zur Entspannung ohne jeden esoterischen Zuckerguss. Martin Klein ist ein traumverbundener Dichter und Denker, der seine Gedanken durch die schwarzweißen Tasten sprechen lässt. Dabei produziert er keine verschachelte oder verschrobene Lyrik, sondern sprachlich geschliffene Poesie, die notfalls auch für sich alleine stehen kann. Jeder seiner 13 Songs beweist das. Allesamt kleine Gedichte, die dem Notizbuch eines Schriftstellers entstammen könnten. Klein allerdings kleidet diese Verse sorgsam aus und überführt sie in eine Mischung aus Pop, Jazz und Klassik, bewegt sich mäandernd zwischen moll, euphorisch und federleicht. Zutaten wie Schlagzeug oder Bass braucht es dabei keine. „Lass Uns Bleiben” tut gut. Und deswegen bleibt man auch gern."
sound-and-image.de, 11/2011

„ ... Intelligente, wortgewandte Lyrik trifft auf ein ausdrucksstarkes Pianospiel, Durchaus beachtenswert!“
inmusic, 1/2012

"Lass uns bleiben" ist ein wahres Geschenk, eine wundervolle Entschleunigung des Alltags, eine Ode an die leisen Töne und die Bedeutung der Stille. Und über allem ist es ein nicht nur musikalisch, sondern auch menschlich beeindruckendes Werk. Wir streifen mit Martin Klein im FM4 Soundpark durch seine ganz persönliche Geschichte und verweilen immer wieder im Berliner Ballsaal, um seinen zarten Klavierklängen zu lauschen."
http://fm4.orf.at/stories/1690637/

Jazzthetik 01-02-2012

MARTIN KLEIN
Stärker als die Sorgen

Neben der Gitarre ist das Klavier das zweitwichtigste Instrument eines Singer/Songwriters und die »role models« vom unlängst verstorbenen Georg Kreisler bis zu Konstantin Wecker sind vielfältig. Doch der Österreicher Martin Klein ist weder Zyniker noch Kraftmeier. Auf seinem neuen Album *Lass uns bleiben* erweckt er eine ganz eigene Poesie zum Leben.

Von Rolf Thomas

Mit seiner puristischen Strenge – ein Mann am Klavier und seine Stimme – steht das Album ziemlich einzigartig da; das Coverfoto verweist mit seiner Ikonografie – geschlossene Augen, gesenkter Kopf – eher auf große pianistische Einzelgänger wie Glenn Gould oder Bill Evans. Martin Klein wurde 1983 in Innsbruck geboren und hat eine Zeit gebraucht, um seinen Stil zu finden. »Ursprünglich habe ich Cello gelernt«, erzählt er. »Ich habe vier ältere Schwestern, und wir haben viel Musik gemacht. Ich habe auch Schlagzeug gespielt, wir hatten aber eben auch ein Klavier, und mit vierzehn habe ich Unterricht genommen. Das Klavierspiel war immer eine Möglichkeit für mich, mich zurückzuziehen und mein eigenes Ding zu machen.«

Irgendwann wurde Klein klar, dass er es ernst meinte, und so begann er nach all den Teenagerbands ein Klavierstudium, und zwar bei Bert van den Brink in Utrecht. »Noten und klassische Musik erreichten mich erst relativ spät im Leben«, meint Martin Klein, »aber schließlich wollte ich studieren.« Engagements als Casinopianist und als Musiker in Theaterprojekten führten dann schließlich zu Kleins erstem Album *Songs For My Piano*, das 2008 erschien und auf dem er sich noch von Bass und Schlagzeug begleiten ließ.

Lass uns bleiben wurde dagegen live an nur drei Tagen im Traumton-Studio, einem alten Ballsaal aus den 20er Jahren, an einem Bechstein-Konzertflügel aufgenommen und enthält ausschließlich Gesang und Klavier.

Kleins Lieder sind gefühlig, aber nicht gefühlsduselig, und seine Stimme strahlt eine sanfte Autorität aus, ohne aufdringlich zu wirken. Eine Ballade wie »Der Fischer und das Mädchen« ist herrlich altmodisch, ohne sich in prätentiösem Retro-Charme zu suhlen. Es gibt aber auch mitreißende Lieder wie »Courage« mit den aufmunternden Zeilen »Lass uns von nun an nicht vergessen, dass wir stärker sind als die Sorgen, die uns fressen«. Und dann sind da traumverlorene kleine Meisterwerke wie »Nebel«, wo Klein seine Stimme geschickt der Stimmung anpasst.

Es gehört Mut dazu, sich auf die Wirkung von Klavier und Stimme – ohne Rhythmusgruppe, ohne Swing, ohne Backbeat – zu verlassen und auf die eigenen Lieder zu vertrauen. »Die Platte war meine Idee«, meint Martin Klein, »aber Traumton hat dabei schon eine zentrale Rolle gespielt. Ich dachte eigentlich, dass sie die Idee ablehnen würden, aber sie haben mich sehr unterstützt. Ich habe lange auch mit einer Band gespielt, aber im Moment bin ich überzeugt davon, es ganz allein am Flügel zu machen. Ich suche die Stille und die Aufmerksamkeit.«

Und die entsteht wie von selbst, denn Kleins Stimme lädt zum Zuhören ein, gerade weil sie nicht schrill und aufdringlich ist. Der Pianist und Sänger, der mittlerweile in Wien lebt, durchläuft in seinen dreizehn Liedern eine ganz eigene Welt, die man gerne betritt. Das liegt natürlich auch daran, dass er nicht nur ein hervorragender Pianist, sondern auch ein einfallsreicher Lyriker ist, dessen Sprachbilder unverbraucht, aber nicht krampfhaft und zwangsoriginell wirken. »Literatur hat immer eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt«, sagt Klein. »Mein Vater hat sehr viele alte Bücher. Und dann gab es diesen Moment, als ich herausfand, dass es etwas Schönes ist, wenn man ein Lied schreibt – das gibt einen Rahmen und eine Struktur.«

Deshalb sind Kleins Texte auch keine vertonten Gedichte, sie entstehen von Anfang an als Lieder. »Während ich diese Lieder schrieb, habe ich alle möglichen Arten von Musik gemacht«, erzählt er, »von Elektronik bis Free Jazz – aber ich fand keinen Rahmen. Ich schreibe meine Texte nicht, weil ich ein Gedicht schreiben will, sondern weil ich eine Struktur will.«

Das wird schon im Schriftbild der Texte deutlich, die alle im Booklet der CD abgedruckt sind. Doch sollte man darüber die Musik nicht vergessen. In ihr lotet Klein vor allem Nuancen aus und scheut die Extreme – seinen Liedern bekommt das außerordentlich. Dieses Fingerspitzengefühl hat er vielleicht von seinen pianistischen Vorbildern. »Brad Mehldau fasziniert mich schon seit langem«, sagt er, »und auch Keith Jarrett.«

Aktuelle CD:
Martin Klein: *Lass uns bleiben*
(Traumton / Indigo)

 Martin Klein, Bilder: oben: Sascha Pierro; unten: Christian Pinkernell